

Weiterbildung gefragt

In der Hightech-Branche Medizintechnik ist nicht nur viel Fachwissen gefragt, sondern auch soziale Kompetenz: Die Beschäftigten müssen kommunizieren und präsentieren, Fremdsprachen beherrschen, über fächerübergreifendes Wissen, Wirtschafts- und EDV-Kenntnisse verfügen.

Dies ist ein Ergebnis der Studie „Regionale Innovations- und Qualifizierungsstrategien in der Medizintechnik“. Sie ist – im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung – vom Institut Arbeit und Technik in Gelsenkirchen sowie der Ruhr-Universität Bochum angefertigt worden ist.

Fast alle Unternehmen betreiben strukturierte Personalentwicklung. Denn die Mitarbeiter sollen ein Produkt – von der Entwicklung über die Fertigung bis zum Kundenservice – betreuen können. Angeboten werden Produktschulungen bis hin zu Englisch-Kursen für Ingenieure. Die Qualifizierung

➤ Fortsetzung Seite 2



Foto: Werner Bachmeier

Umsatz auch 2006 gestiegen

Der Umsatz der Medizintechnikbranche ist im Jahr 2006 im Vergleich zu 2005 um gut zehn Prozent gestiegen: auf 16,1 Milliarden Euro (siehe Grafik Seite 2). Treibende Kraft war der Export, der um fast zwölf Prozent wuchs. Der Exportanteil liegt jetzt bei über 60 Prozent. Aller-

➤ Fortsetzung Seite 2

Inhalt

Maquet: Ausgliederung verhindert

Medikomp: 40 Stunden abgewehrt

Siemens Medical Solutions

„Göttinger Erklärung“

www.igmetall.de



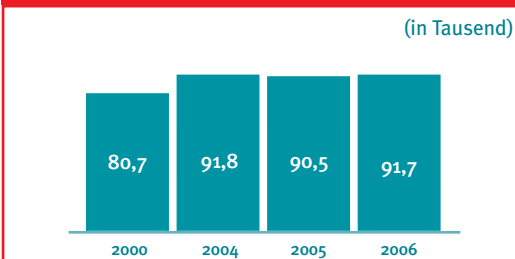
➤ Fortsetzung von „Weiterbildung gefragt“ müsse allerdings noch besser an den Bedarf der Unternehmen angepasst werden, so die Studie. Sinnvoll seien mehr Abendkurse und E-Learning.

In Netzwerken und Kooperationen können die Hersteller – zusammen mit Hochschulen und Kliniken –

- neue Verfahren und Produkte entwickeln,
- Wissen generieren und
- Personal rekrutieren.

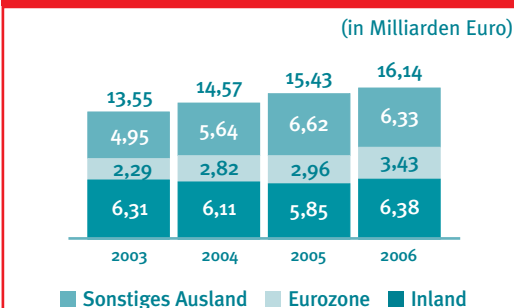
Solche Aktivitäten sollten die Unternehmen – so die Studie – weiter ausbauen, um die gute Position der deutschen Medizintechnik im globalen Wettbewerb zu erhalten (siehe Seite 3).

Beschäftigte



Quelle: Statistisches Bundesamt

Umsatz



Quelle: Statistisches Bundesamt

➤ Fortsetzung von „Umsatz 2006 gestiegen“ dings ist Deutschland immer noch der wichtigste Markt für die Medizintechnik. Die USA und der europäische Binnenmarkt folgen.

2006 wurden neue Mitarbeiter/-innen eingestellt: mehr als 1 000 (siehe Grafik). Die Zahl der Beschäftigten ist seit 2000 – mit Ausnahme von 2005 – ständig gestiegen, und zwar um 13,7 Prozent. In diesem Zeitraum konnte der Umsatz aber um 58 Prozent gesteigert werden.

„Standortvorteil“

Katja Fox, Diplom-Sozialwissenschaftlerin an der Ruhr-Universität Bochum, Mitautorin der Studie (siehe Seite 1/2).

Wie beurteilen Sie Deutschlands Chancen bei der Medizintechnik?

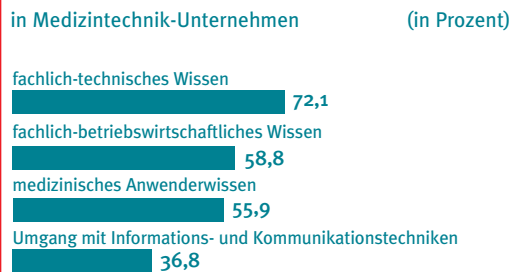
Deutschland hat einen Standortvorteil. 60 Prozent der Unternehmen wollen in den nächsten zwei Jahren neue Leute einstellen. Die Beschäftigten entwickeln Prozesse und Produkte kreativ weiter. Neun Prozent des Umsatzes fließen in Forschung und Entwicklung – das ist überdurchschnittlich. Doch die internationale Konkurrenz ist groß. Deshalb muss die gute Weiterbildung ständig verbessert werden, gerade auch durch Vernetzung.

Sind die aktuellen Ausbildungswege noch angemessen?

Facharbeiter in Deutschland sind nach ihrer Ausbildung sehr gut qualifiziert, die Lehrberufe passen. Bei Hochschulabsolventen müssten soziale Kompetenzen, fächerübergreifendes Wissen, Wirtschafts- und Fremdsprachenkenntnisse schon im Studium ver-

mittelt werden. Angestellte und Arbeiter sollten entsprechende Weiterbildungen nutzen. Um lebenslanges Lernen kommt in der Medizintechnik niemand herum.

Weiterbildungsbedarf



Quelle: Institut Arbeit und Technik, Ruhr-Universität Bochum

Fachtagung Medizintechnik

Unter dem Titel „Ist die Medizintechnik in Deutschland zukunftsfähig?“ veranstalteten die Hans Böckler Stiftung, die Fachhochschule Gelsenkirchen sowie das Institut Arbeit und Technik Mitte März eine Fachtagung.

► Die Materialien können heruntergeladen werden unter: www.iatge.de/aktuell/veranst/2007/qualimed_veranst.html

Ausgliederung verhindert

Für die industrienahen Dienstleistungsbereiche bei Maquet in Rastatt hat die IG Metall einen Ergänzungstarifvertrag abgeschlossen. Damit wurde vereinbart, dass angedrohte Ausgliederungen und ein Abbau von Arbeitsplätzen verhindert werden.

„Es gab bereits Interessenten, die die industrienahen Dienstleistungen übernehmen wollten. Aber leider haben wir uns mit dem Ergänzungstarifvertrag bei den Arbeitszeiten verschlechtert. Das war der Preis“, erläutert Roland Walter, Betriebsratsvorsitzender von Maquet in Rastatt.

39 Stunden ohne Pause

Zu den industrienahen Dienstleistungsbereichen gehören unter anderem die Events, Infrastruktur sowie Logistikserviceleistungen. Für die Vollzeitbeschäftigten gilt

jetzt eine Arbeitszeit von 39 Stunden ohne Pausen. Auf der Basis von fünf Arbeitstagen je Woche ergibt dies täglich 7,8 Stunden.

Ältere arbeiten kürzer

„Gemeinsam mit der IG Metall konnten wir durchsetzen, dass die Arbeitszeit älterer Kolleginnen und Kollegen geringer ist“, betont Walter. Ab dem 54. Lebensjahr gilt die 37-Stunden-Woche, ab dem 58. werden 35 Stunden gearbeitet. Und wer das 60. Lebensjahr vollendet hat, muss 34,5 Stunden arbeiten. „Das Entgelt wird nicht gekürzt“, heißt es im Ergänzungstarifvertrag.

Hundertprozentige Zustimmung

„Für uns war es selbstverständlich, mit den Beschäftigten über diesen Tarifvertrag ausführlich zu diskutieren. Wir bekamen dann eine 100-prozentige Zustimmung“, berichtet der Betriebsratsvorsitzende.

MAQUET



40 Stunden abgewehrt

IG Metall und Betriebsrat konnten bei MediKomp in Rastatt die Forderung der Geschäftsleitung abwehren, die Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche ohne Lohnausgleich zu verlängern und 45 Arbeitsplätze abzubauen.

Um diesen Erfolg zu erreichen, wurde ein Standortsicherungsvertrag abgeschlossen, der bis Ende 2009 gilt. Während dieser Zeit wird es keine betriebsbedingten Kündigungen geben. Weiterhin sichert das Unternehmen zu, den Standort zu erhalten und in neue Technologien zu investieren. Erste Anlagen wurden schon bestellt.

Außerdem soll eine Montagelinie für ein neues Produkt aufgebaut werden. MediKomp stellt auch in Aussicht, 25 Beschäftigte – darunter Leiharbeiter – einzustellen. Und schließlich prüft das Unternehmen, welche fremd vergebenen Aufträge zurückgeholt werden können. Auch hier gibt es bereits erste Ergebnisse.

Hintergrund des Standortsicherungsvertrags war die Behauptung der Geschäftsleitung, MediKomp sei nicht mehr wettbewerbsfähig.

Das Unternehmen beliefert vor allem die Muttergesellschaft Maquet mit Blechbearbeitungs- und mechanischen Komponenten. Allerdings lägen die Angebote deutlich höher als die der Konkurrenten.

Rückkehr zur 35-Stunden-Woche

Der Standortsicherungsvertrag sieht vor, die durchschnittliche Wochenarbeitszeit auf 38 Stunden ohne Lohnausgleich zu erhöhen. 2007 werden 2,5 Prozent der tarifvertraglich vereinbarten Lohnerhöhung angerechnet. Das war der Preis. Auch die AT-Angestellten sollen einen entsprechenden Beitrag leisten.

„Nun bleiben drei Jahre Zeit, MediKomp zukunftsfähig zu machen. Danach wird wieder die 35-Stunden-Woche gelten“, sagt Ferdinand Lietke, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender.

Arbeitsplätze gesichert

Mit dem neuartigen Computertomographen „Somatom Definition“ hat Siemens Medical Solutions (Med) nun ein Produkt auf dem Markt, das die Diagnostik verbessert und gleichzeitig Arbeitsplätze sichert. Innovation zahlt sich aus.

„Ein so innovatives Produkt bietet gute Absatzchancen. Das nützt der Firma und den Beschäftigten. Es sichert bei uns Arbeitsplätze, die ansonsten weggefallen wären, weil ein älteres Gerät jetzt in China hergestellt wird“, berichtet Inge Bartholomie, Med-Betriebsrätin in Erlangen. Fertigung und Entwicklung des „Somatom Definition“ sind am

Standort Forchheim, der zu Erlangen gehört, mit insgesamt 1 000 Mitarbeitern konzentriert. Entwickler und Produktionsmitarbeiter haben sich regelmäßig an Online-Dokumenten zur neuen Tomographenröhre weitergebildet. Zwei bis drei Leute aus der Fertigung haben den Tomographen in der Entwicklung mitbetreut, umgekehrt begleiteten Ingenieure den Produktionsstart des Geräts. „Es ist außerordentlich wichtig, dass Fertigung und Entwicklung an einem Standort sind und miteinander kooperieren“, betont Bartholomie.

Nicht gekannte Geschwindigkeit

Der „Somatom Definition“ ist weltweit der einzige Computertomograph mit zwei Röntgenstrahlern und zwei Detektoren, der klinische Aufnahmen – bei halber Strahlendosis – mit nicht gekannter Geschwindigkeit möglich macht. Mit diesem Gerät hat Siemens seine Weltmarktführerschaft im Bildgebenden Verfahren erneut bestätigt.

Foto: Siemens Medical Solutions



„Göttinger Erklärung“

Betriebsräte von 13 deutschen Medizintechnikherstellern haben anlässlich eines Branchenseminars der IG Metall im Februar 2007 eine „Göttinger Erklärung“ verabschiedet. Darin heißt es: „Der Verzicht auf tarifliche Ansprüche ist kein adäquates Mittel, um Standorte zu sichern und die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.“

Die wichtigsten Forderungen der Betriebsräte:

- die Arbeitszeit darf nicht weiter verlängert werden,
- mehr Ausbildungsplätze schaffen und junge Menschen im erlernten Beruf übernehmen,
- mit Personal- und Qualifizierungsplanung den Bedarf an hoch qualifizierten Fachkräften sichern,
- die Leistungen an den Arbeitsplätzen begrenzen und die Arbeitszeiten so gestalten, dass ältere Beschäftigte nicht rausgedrängt werden,

- Ausstiegsmodelle für diejenigen Arbeitnehmer/-innen anbieten, die vorzeitig ausscheiden wollen,
- den Flächentarifvertrag erhalten, weil nur er gleiche Wettbewerbsbedingungen in der Branche garantiert und davor schützt, dass Mindestbedingungen abgesenkt werden.

Martina Winkelmann, die beim IG Metall-Vorstand die Medizintechnik betreut: „Wir wollen die Standortvorteile in Deutschland nutzen, um die Medizintechnikbranche weiter zu stärken. Wir wollen keinen Konkurrenzkampf zu Lasten der Beschäftigten.“ Deshalb sei es besonders wichtig, dass die Betriebsräte der einzelnen Unternehmen eng miteinander kooperieren.



Foto: BWMed

Deutsch-französisches Projekt für ein Hochleistungs-MRT

Das deutsch-französische Forschungsprojekt INUMAC (Imaging of Neuro Disease Using High Field MR and Contrastophores) will hochleistungsfähige Magnetresonanztomographen (MRT) – insbesondere für die Neurologie – entwerfen. Außerdem plant es, verbesserte Verfahren für aktuelle Geräte und neue Kontrastmittel zu entwickeln. Siemens Medical Solutions in Erlangen und das französische Unternehmen Guerbet bei Paris leiten das Konsortium. Desweiteren sind Bruker Biospin MRI, die Universität Freiburg, der Alstom-Konzern und das französische Kernforschungszentrum CEA beteiligt. Das auf fünf Jahre angelegte Projekt ist

mit 200 Millionen Euro ausgestattet, davon kommen 80 Millionen von den Regierungen Deutschlands und Frankreichs.

Medica-Messebegleitseminar der IG Metall

Für die weltgrößte Medizinmesse Medica bietet die IG Metall – zusammen mit Arbeit und Leben Bielefeld e.V. – ein Begleitseminar vom 13. bis 15. November 2007 in Wuppertal an.

Die Medica 2007, 39. Weltforum der Medizin mit Kongress, findet vom 14. bis 17. November 2007 in Düsseldorf statt. Der Termin der ComPaMED 2007, 16. Internationale Fachmesse für Komponenten, Vorprodukte und Rohstoffe für die medizinische Fertigung, liegt parallel vom 14. bis 16. November.

► Interessierte für das Messebegleitseminar können sich bei Brigitte Kunze anmelden:

info@aulbi.de,

Telefon:

0521-516809,

Fax:

0521-68162

Impressum

Herausgeber: IG Metall-Vorstand,
Ressort Betriebspolitik/KMU
Wilhelm-Leuschner-Str. 79,
60329 Frankfurt/Main
Redaktion: Martina Winkelmann
Text und Layout: WAHLE & WOLF, 56479 Elsoff
Druck: Henrich, 60528 Frankfurt am Main
Produkt-Nr.: 6666-16051

